

gehenden Häretiker in mehr oder minder publizierter Form wieder aufnehmend, die Wesensverschiedenheit des Logos vom Vater behauptete, definierte das erste allgemeine Concil zu Nicäa die Homousie des Sohnes mit dem Vater, während die gleichzeitigen und unmittelbar folgenden Väter (Athanasius, die drei Kappadocier, Hilarius, Ambrosius) jene Homousie weiter begründeten und erklärten. Die nicänische Formel, der Sohn sei $\delta\mu\omicron\upsilon\omicron\sigma\omicron\varsigma$ (consubstantialis) $\tau\omega\ \pi\alpha\tau\rho\iota$, welche gegenüber allen semiarianischen Lehren von einer bloßen Homousie u. dgl. von den Orthodoxen mit aller Entschiedenheit festgehalten wurde, besagt aber nicht bloß eine spezifische Wesenseinheit zwischen Logos und Vater, sondern eine numerische, bezw. reale Einheit oder absolute Identität des Wesens beider (= Tautousie, unitas singularitatis). Gegenüber den Mißdeutungen der Arianer, des Joachim von Floris, einzelner katholischer Theologen, besonders der Günstlerianer und vieler neueren Protestanten, ist zu betonen, daß $\delta\mu\omicron\upsilon\omicron\sigma\omicron\varsigma$, mag es auch formell noch nicht die absolute Identität des Wesens bedeuten, dennoch in seiner Anwendung auf die göttlichen Personen implicite deren numerische Wesenseinheit besagt, ferner daß es vom ersten allgemeinen Concil und von allen Vätern stets nur in diesem Sinne genommen wurde. Concil und Väter hielten ja fest an der wesentlichen Einzigkeit der göttlichen Substanz, sowie daran, daß die Zeugung in Gott nicht eine Theilung Gottes sei (Athanasius) und nicht Hervorbringung eines neuen Wesens (Basilius); die Einheit des Sohnes mit dem Vater ist eine Einheit substantiellen und untheilbaren Zusammenhanges, der Immanenz und Inhärenz, des vollkommensten wechselseitigen Ineinanderseins beider (Athanasius, Gregor von Nazianz u. A.). Wegen dieser numerischen Wesenseinheit vor Allem ist die Trinität der Väter ein ganz einzigartiges Geheimniß; andererseits ist aber diese Wesenseinheit auch die unentbehrliche Bedingung, wenn die einzelnen Personen nicht auch ebensoviele Götter sein sollen. Behrreich für die Auffassungsweise der Väter ist auch die Controverse, welche an das Nicänum sich angeschlossen, ob man nämlich bei der Trinität wie bloß eine $\omega\delta\omega\tau\alpha$, so auch bloß eine $\epsilon\pi\iota\theta\epsilon\omega\tau\alpha\varsigma$ behaupten könne und müsse; die Lateiner wollten nämlich den Ausdruck „drei Hypostasen“ nicht zugeben, weil ihnen derselbe eine Verdreifachung des Wesens zu bezeichnen schien. Als man später in den christologischen Streitigkeiten aus der Einheit der Person in Christo auf die Einheit der Natur und Thätigkeit in ihm schloß, ward dieß ebenso abgewiesen, wie der andere Schluß, den die Trinitäten wirklich zogen, von der Mehrheit der göttlichen Personen auf die Mehrheit göttlicher Wesenheiten. Es haben darum auch spätere kirchliche Entscheidungen die vom Nicänum definierte Homousie des Sohnes mit dem Vater mit aller Klarheit und Entschiedenheit als numerisch-reale Wesenseinheit derselben hingestellt. Es sei hier

außer der Wiederholung des $\delta\mu\omicron\upsilon\omicron\sigma\omicron\varsigma$ auf der zweiten, vierten und sechsten allgemeinen Synode (vgl. Denzinger, Enchiridion, n. 47. 134. 237) nur verwiesen auf das Symbolum Athanasianum (n. 136), das Symbolum der ersten Synode von Toledo 675 (n. 223 sqq.), das Bekenntniß des Papstes Agatho und der mit ihm in Rom versammelten Bischöfe (bei Mansi XI, 290), endlich auf die feierlichen Entscheidungen des vierten Lateranconcils (n. 355. 358) und des Florentinums (n. 598). (Vgl. Apberger, Logoslehre des hl. Athanasius, 1880, 81 ff.; besonders Ruiz, De trin., disp. 21—22; Scheeben, Dogmatik § 112; Heinrich, Dogm. Theol. IV, § 234 bis 236; Neutgen, Theologie der Vorzeit I, 3. Abh., 3. Hauptst., § 2. 5 u. A.)

2. Diese biblisch-patristisch-kirchliche Lehre von der numerischen Wesenseinheit und der hypostatischen Verschiedenheit zwischen Logos und Vater (und Geist) muß jeder weiteren Untersuchung über das Verhältniß beider als unverrückbare Grundlage gelten. Alsdann aber bietet uns gerade die Bezeichnung der zweiten göttlichen Person als Logos in hervorragender Weise ein Mittel, um einigermaßen einzusehen, wie in Gott die Einheit des Wesens mit der Mehrheit der Personen bestehen könne, und wie die zweite Person (analog zu sprechen) in Gott entstehe und bestehe, welches ihr innerstes Verhältniß zur ersten Person und ihre persönliche Eigenthümlichkeit sei. Und gerade hierin liegt auch der tiefste und eigentlichsie Grund, weshalb das Neue Testament die zweite Person in Gott einige Male unter dem Namen $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$ einführt. — Es ist durch die Offenbarung (vgl. Joh. 8, 42; 15, 26) gewiß und in der Voraussetzung der realen Verschiedenheit der göttlichen Personen bei der Einheit ihres Wesens auch für die Vernunft evident, daß die Mehrheit der Personen nur durch Productionen, bezw. Processionen der übrigen aus einer ersten bewirkt wird und bewirkt werden kann. Demgemäß gibt es in Gott zweierlei Productionen bezw. Processionen, die des Sohnes aus dem Vater und die des Geistes aus Vater und Sohn. Die erstere bestimmen die Theologen näher dahin, daß sie sei eine productio (processio) per modum intellectus. Es ist zwar nicht gerade ein formelles Dogma, aber auch nicht eine bloße zur Erklärung des Dogmas irgendwie brauchbare wissenschaftliche Hypothese, sondern vielmehr eine auf die Offenbarung gegründete kirchliche Lehre (veritas catholica), daß die erste Production in Gott eine intellectuelle, auf einen innern Ausdruck der Erkenntniß abzielende sei, oder daß der Sohn in Weise der Erkenntniß vom Vater ausgehe. Dieser Charakter der ersten innergöttlichen Production ist (nach der herrschenden Auslegung der Väter und Theologen) in der Schrift vor Allem dadurch ausgesprochen, daß sie den Terminus jener Production oder die zweite göttliche Person mit dem Eigennamen $\delta\ \lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$ benennt. Eine Ergänzung und Verstärkung erhält dieser Schriftbeweis noch durch